

7. Feld, Hof, Garten und Wald.

Landwirtschaft. Wie ungünstig die Kriegszeiten die gesammte deutsche Landwirtschaft und somit auch unsere Gutswirtschaft beeinflussten, wurde im vorigen Bericht bereits eingehend erörtert. Die Besorgnis, daß unserm Wirtschaftsbetrieb noch weitere Erschwernisse durch den Krieg auferlegt würden, hat sich leider erfüllt, denn noch immer sind diese ungünstigen Umstände im Wachsen begriffen und stellen ungeheurere Anforderungen, sowohl an die Wirtschaftsführung als auch an den einzelnen Wirtschaftszweig. Daß aber trotzdem auch unsere „Front“ gehalten werden muß, war schon im ersten Kriegsjahr uns klar geworden und heute, wo wir ins 5. Kriegsjahr eingetreten sind, können wir dankbar und verhältnismäßig befriedigt sein mit dem Stand unserer Landwirtschaft. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß eine Verringerung unserer Viehbestände vom 3. Kriegsjahre an nicht mehr stattgefunden hat, auch die Anbauverhältnisse sind die Gleichen geblieben.

Das Ernteergebnis vom Jahre 1917 war mit Ausnahme vom Hafer ein recht befriedigendes. Die Brotrucht, Roggen und Weizen, erreichten den Durchschnittsertrag der Friedensjahre, ebenso die Kartoffel- und Futterernte, obwohl die Witterungsverhältnisse, es herrschte im Vorfrühjahr große Trockenheit, sehr ungünstig waren. Bei größter Einschränkung im eigenen Verbrauch und Ausnützung der kleinen und kleinsten Hilfsmittel war es möglich den hohen Anforderungen an Heereslieferung zu genügen und die Leistungsfähigkeit unserer Kuh- und Gespanntiere einigermaßen aufrecht zu erhalten. Die Einbringung der diesjährigen Ernte ist unter dem Einfluß ungünstiger, nasser Witterung doch rechtzeitig und in guter Beschaffenheit erfolgt; die Druschergebnisse, soweit solche vorliegen, lassen erhoffen, daß der Gesamtertrag den vorjährigen, besonders bei Sommerfrucht bedeutend übertrifft.

Auch dieses Jahr wurden wieder Delgewächse, Raps und Mohn, auch Gespinntpflanzen (Wein) angebaut, als Zwischenfrucht nach Wintergerste wurde mit sehr gutem Erfolg Gemüse (Spinat) angebaut.

Nun kommt wieder die Zeit der Ausfaat, Raps und Wintergerste sind bereits gesät, für Wintergetreide wird das Saattbett vorbereitet. Leider fehlt es noch immer am nötigen Kunstdünger.

Unsere Ackerpferde sind bei unzureichender Ernährung und teilweise sehr hohen Alters nicht mehr so leistungsfähig wie in früheren Jahren, weshalb wir unsere Ochsenspanne von 4 auf 6 Stück vermehren. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß unser Kuhstall, sowie das Jungvieh und auch die Schafherde noch in friedensmäßiger Verfassung sind und hoffentlich auch fernerhin samt der Feldwirtschaft den eigenen Aufwand entsprechend lohnen, auch die Anforderungen dem Vaterland gegenüber erfüllen werden. Unser gesamtes Wirtschaftssystem hat sich den Kriegsverhältnissen angepaßt und gut bewährt und es steht zu hoffen, daß auch fernerhin die hiesige Gutswirtschaft kräftig mithelfen wird, der Erde unser tägliches Brot abzurufen. Möchte die junge, hoffnungsvolle Saat sich zu einer Friedensernte auswaschen.

Hr.

Im Gewächshaus sind in den beiden letzten Kriegsjahren keine Veränderungen vorgenommen worden. Das Bemerkenswerteste in dieser Zeit ist, daß die Vanille im vorigen Sommer sehr schön geblüht und auch einige Früchte angefetzt hat. Leider sind von den 12 jungen Früchten nur zwei zur vollen Entwicklung gekommen. Im letzten Sommer hat der Kaffee wieder gut geblüht und Früchte angefetzt.

Wiel zu schaffen machte uns im letzten Winter die Heizung. Infolge knappen und schlechten Heizmaterials konnten die Häuser nur mangelhaft beheizt werden und die Folgen machten sich durch Kümern der empfindlichen Pflanzen bemerkbar.

In den Gärten mußte stellenweise stark ausgelichtet werden, da einzelne Gebüschpartien gar dicht und umfangreich wurden. Auch die hübsche Sängeweide am kleinen Wasserbecken mußte entfernt werden, da sie zu buschig

wurde und von der Terasse aus die Aussicht auf die Berge und vom Teich aus auf das Gebäude gänzlich versperrte. Sie ist durch eine kleine Pflanze derselben Art ersetzt worden. Sehr schön haben sich die Sumpfpfeffern (*Taxodium distichum*) am Ausflußgraben des Teiches entwickelt. Sie sind jetzt schon über zwei Meter hoch und zeigen einen sehr kräftigentrieb. Unsere Rasenplätze haben in den beiden letzten Sommern, dank eines Bewässerungsgraben-systems, einen sehr guten Ertrag abgeworfen. Zwei Grünfutterschnitte, einen Heu- und einen Grummetschnitt haben wir gewonnen. Davon war beide Jahre der Grummetschnitt der bei weitem ergiebigste. — Die große Alazie vor dem Collmannschen Hause mit ihrem eigenartigen Epheuschmuck schien dem Verfall durch Altersschwäche anheimgegeben und wurde in jedem Herbststurm mehr zu einer malerischen Baumruine. Ein vor zwei Jahren angestellter Düngungsversuch beginnt jetzt sich bemerkbar zu machen und scheint dem Leben des Baumes eine neue Frist zu geben. M.

Gemüsebau und Baum-schule im Kriegsjahr 1917 und 1918. Nach langen, strengen Winter setzte ein gutes Frühjahr ein, dem ein warmer Sommer folgte. Auch fiel genügend Regen, sodas die meisten gärtnerischen Kulturen sich prächtig entwickelten. Sie brachten daher große Erträge, so erwies sich der Obst- und Gemüsebau sehr lohnend. Vornehmlich die wärmebedürftigen Pflanzen, wie Gurken, Tomaten, Kürbis, Bohnen, Zwiebeln usw. zeigten guten Stand und lieferten sehr guten Ertrag. Nicht minder die Kohlarten, Sellerie, Lauch und andere mehr. Erbsen dagegen brachten geringe Erträge, da die Pflanzen in ihrer Entwicklungszeit unter Trockenheit zu leiden hatten. Auch einige Obstarten gaben reiche Ernten, vornehmlich die Äpfel, deren Bäume teilweise überfull mit herrlichen, gesunden Früchten besetzt waren, die dann auch zu lohnenden Preisen abgesetzt werden konnten. Von den Sorten, die sich besonders im Ertrag auszeichneten, waren es folgende: Winter-Goldparmäne, Schöner von Voskoop, Rambour, Pagelur, Darberts Renette, Landsberger Renette, von Zuscalmaglio's Renette, Königlich Kurztitel, Baumann's Renette u. a. m. Das Jahr 1917 brachte eine Äpfel-ernte, wie sie vielleicht alle 20—25 Jahre einmal vorkommt, während die Birnenernte mäßig ausfiel, die Früchte aber sonst gut und vollkommen entwickelt.

Die Kirschernte war ebenfalls reichlich und die Früchte infolge der zur Ernte herrschenden Wärme und Trockenheit vollkommen entwickelt.

Leider fehlte es an Zwetschen, die Frucht, die zu wirtschaftlichen Zwecken sich vorzüglich verwerten läßt und ihr daher ein hoher volkswirtschaftlicher Wert zugewiesen ist. Die Verminderung der Früchte wurde dadurch hervorgerufen, das ein Teil der Blüten durch Spätfröste im Frühjahr zerstört wurden. —

Hirsche, soweit das junge Holz der Bäume nicht durch die starken Winterfröste gelitten hatte, brachten reichlichen Ertrag in vollkommen ausgebildeten Früchten. An dieser Obstart ließ sich im Frühjahr 17 die sonderbare Beobachtung machen, das gedeckte, an Mauern stehende Bäume stärker durch die Winterfröste gelitten hatten, als freistehende und brachten erstere daher auch keinen Ertrag.

Infolge des günstigen Sommers entwickelte sich auch der Wein gut und reiften die Trauben meist vollständig aus.

Schädliche Insekten und sonstige Krankheiten traten in den Kulturen nicht stärker auf, als in den Vorjahren. Kurz vor der Fruchtreife stellte sich beim Wein nochmals *Peronospora* ein, wodurch etliche Trauben in ihrer Entwicklung gehindert wurden, doch wurde die Ernte nicht sehr stark dadurch beeinträchtigt.

Sehr viel anders zeigte sich das Jahr 1918. Der Winter war mild und setzte das Frühjahr sehr zeitig ein. Dementsprechend war Hoffnung auf eine frühe Ernte vorhanden. Doch wurde diese Hoffnung zu schanden gemacht dadurch, das sich Rückschläge in der Witterung einstellten, wodurch die Entwicklung der Pflanzen gestört und die Reife verzögert wurde. Im Mai und Juni herrschte bei geringen Wärmegraden große Trockenheit vor, unter welcher die Obst- und Gemüsekulturen sehr zu leiden hatten. Insekten aller Art

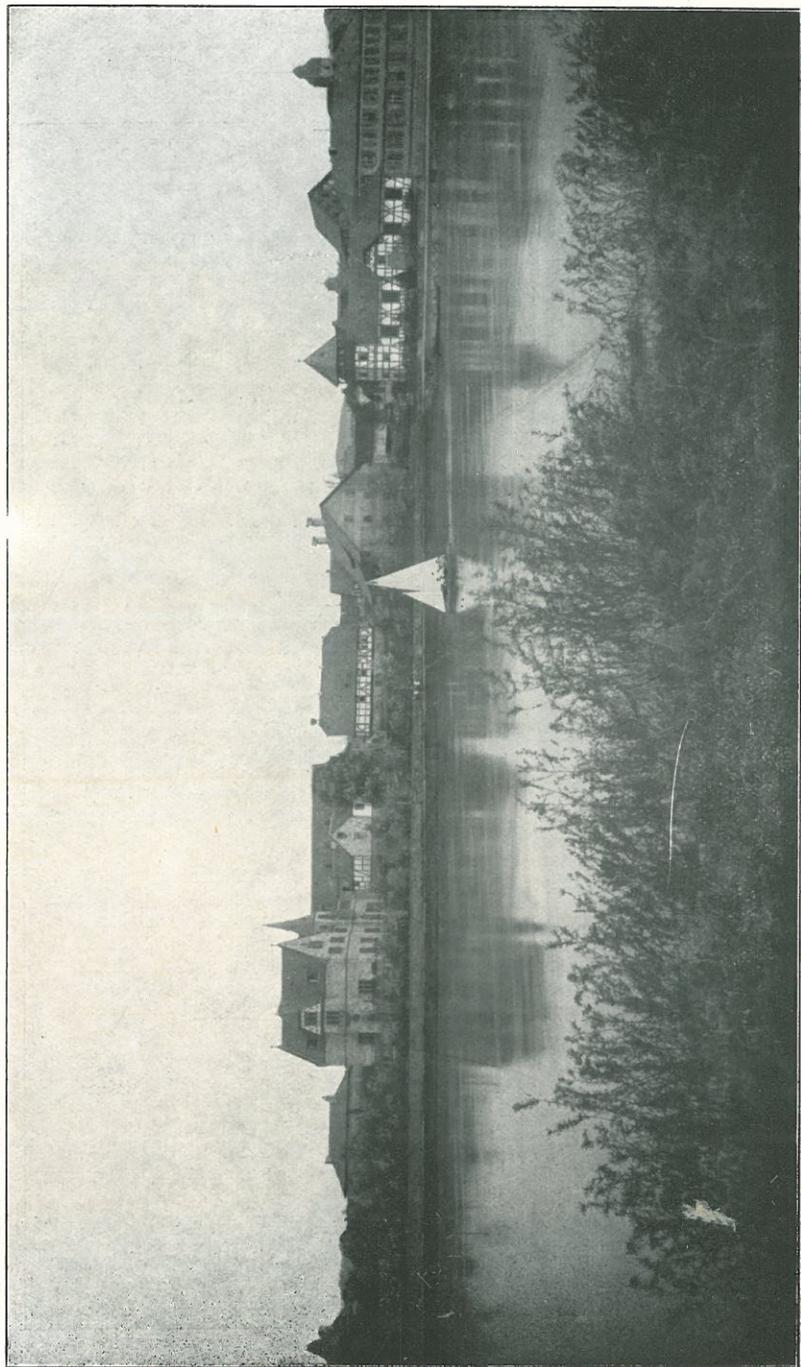
griffen die Pflanzen stark an, wodurch sie in ihrer Wachstumskraft erheblich geschwächt wurden. An den Obstbäumen, namentlich an Aepfeln und Zwetschen traten Blattläuse derartig stark auf, daß die Blätter, die von den Tieren angegriffen wurden, sich zusammenrollten und nach und nach abstarben. Die Assimilationsfähigkeit des Blattes ging verloren und infolge des Nährstoffmangels wurden die Früchte abgeworfen. Die Obsternte die während der Blütezeit zu großen Hoffnungen berechtigte, wurde daher stark beeinträchtigt. Und dieser Blattlausseuche stand man vollständig machtlos gegenüber. Ein durchdringender, zur rechten Zeit eintretender Regen hätte Hilfe bringen können. Doch kam dieser leider zu spät. Weiter traten noch Spätfrost auf, die den Gemüsekulturen Schaden zufügten. Unter anderem erfroren im Juni noch die Gurken, so daß im Freien keine Früchte geerntet wurden. Der Sommer war kühl und feucht; ein Sommer war es eigentlich nicht, sondern ein gelinder Herbst. Die Folge hiervon war, daß die zu ihrer Entwicklung vieler Wärme bedürftenden Pflanzen, wie Tomaten, Kürbis, Bohnen usw. geringe Erträge lieferten. Die Erbsen litten unter der im Frühjahr herrschenden Trockenheit und brachten auch wenig Ertrag. Frühsohl (überwinterte Pflanzen) brachte, nachdem er sich von den Angriffen der Erdschnecke erholt hatte, gute Köpfe, obwohl die Ernte später eintrat, als in normalen Jahren. Sicheres Saatgut fehlt bei vielen Gemüsearten und bringen daher die Pflanzen oft nicht die gewünschten Erfolge. — Sonstige Gemüsearten wie Spargel, Kohl, Rüben, Zwiebeln usw. entwickelten sich im allgemeinen gut. — Infolge der mangelnden Wärme entwickelte sich auch der Tabak lange nicht so gut wie im Vorjahr. — Hinsichtlich der Obsternte ist zu bemerken, daß das Beerenobst gute Ernten brachte, während die übrigen Obstarten sehr schwache oder kaum mittelmäßige Ernten ergaben. Ausgenommen die Nüsse, die viel Früchte lieferten. — Auch einige Pflirscharten trugen sehr reich. Der Wein hatte guten Behang, doch trat später im Sommer, begünstigt durch das zweifelhafte Wetter, stark die Peronospora auf, wodurch ein Teil der Trauben verdarb. Sollen letztere aber noch die nötige Reife erlangen, so müssen noch recht sonnige Tage kommen.

Im Großen und Ganzen konnten wir wohl zufrieden sein mit den erzieltsten Erfolgen, die doch gut zu nennen sind, gegenüber den sonst vorhandenen Schwierigkeiten, wie Mangel an geübten Leuten, sicherem Saatgut u. dergl. m. S.

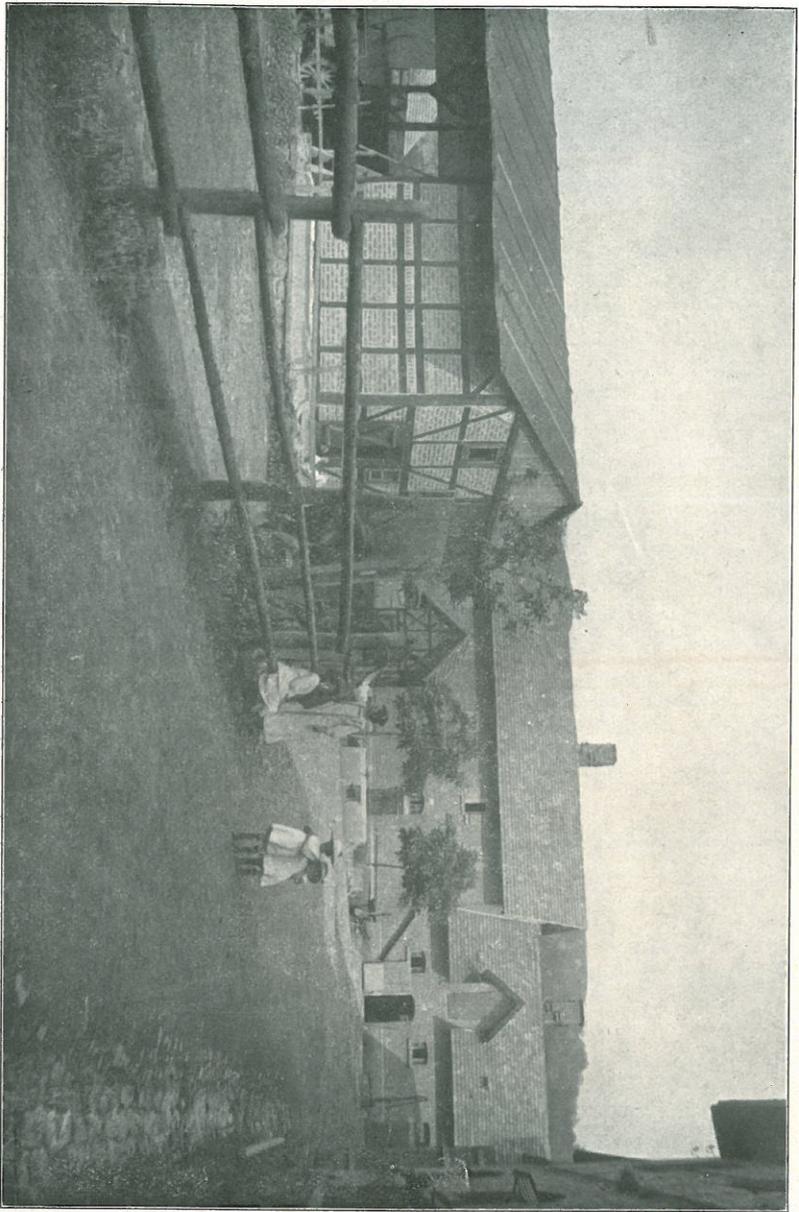
Wald- und Kulturarbeiten. Die Kulturarbeiten sind in diesem Frühjahr wegen ungenügender Arbeitskräfte ziemlich spät ausgeführt worden. Es wurde der ein Morgen große Laubholzschlag im Distrikt Hinterer Schmachteberg wieder neu aufgeforstet. Zu der Aufforstung wurden 3jährige Fichtenzpflanzen (*Picea excelsa*) verwandt. Die jungen Pflanzen waren in dem Forstgarten am Galgenberg gezogen worden. Infolge der gleich nach der Pflanzung eintretenden anhaltenden Dürre sind viele Pflanzen eingegangen. In dem alten Forstgarten am Talkopf, der mit Laubholzpflanzen bestanden ist, wurden Nachbesserungen vorgenommen. Die hierzu verwendeten Eichenloden sind auch größtenteils nach dem trockenen Frühjahr abgestorben. In den Rüden, der planterweise herausgenommenen Nuzholztämme, aus dem Laubholzbestande im Tal bei Carmshausen wurde Eichenamen ausgestreut. Am Galgenberg wurden die Weichhölzer aus den Schonungen herausgeschlagen. Den größten Teil der Arbeiten haben die Kolonialschüler zu Lehrzwecken ausgeführt. Nur bei der Aufforstung der ersten Fläche mit Fichten, mußten wegen vorgeschrittener Zeit, Gesangene mit hinzugezogen werden. Viel Zeit und Arbeit hat die Reinigung des Forstgartens in Anspruch genommen. Die jungen Pflanzen haben sich im Laufe des Sommers zu recht guten, brauchbaren Pflanzmaterial entwickelt.

Der Stand der Kulturen und Schonungen ist im allgemeinen gut. In den Schonungen am Galgenberg sind viele junge Fichten von der Fichtenscheidenlaus befallen. Es sind insgedessen bereits einige der jungen Stämmchen trocken geworden. Auch hat der Rehbock am Talkopf und Schmachteberg einigen Schaden angerichtet.

An den Fischteichen ist bisher noch keine Arbeit ausgeführt worden.



Gesamtansicht der Deutschen Kolonialschule "Wilhelmshof."



„Belferhof“, Gutsihof der Deutschen Kolonialschule.